

/OZ/LOKAL/RUE vom 20.08.2012 00:00

Kaum beachtet: Gärten der Rambiner Klosteranlage

Stralsunder Biologin führte am Sonnabend über das Areal, das einstige Gartenkultur dokumentiert.



Wild und idyllisch: Die Gärten der Rambiner Klosteranlage.

Foto: ud

Rambin (OZ) - An wohl keiner zweiten Gartenanlage der Insel fahren so viele Bewohner und Besucher der Insel vorüber, ohne sie eingehender zu betrachten, wie an den Gärten der Klosteranlage „St. Jürgen vor Rambin“. Jenes dokumentiere „in eindrucksvoller Weise eine jahrhundertealte Gartenkultur an ein und demselben Standort“, erklärt Angela Pfenning von der Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftskultur. Die promovierte Biologin führte am Sonnabend Mitglieder des Stralsunder Kunstvereins durch die Anlage, die der Stralsunder Ratsherr Godeke von Wickede 1334 als Hospital und Siechenhaus stiftete und die sich heute wieder im Eigentum der Stadt Stralsund befindet.

Während des Dreißigjährigen Krieges (1618 bis 1648) nahm das Anwesen großen Schaden, von dem es sich erst nach dem Nordischen Krieg (1700 bis 1721) erholte. 1781 pachtete Ludwig Arndt, Vater von Ernst Moritz Arndt, das dazugehörige Gut Grabitz. 1840 wurde das zweigeschossige Prövennerhaus mit vier Wohnungen nach Entwurf und unter Leitung des Stralsunder Stadtbaumeisters Johann Michael Lübke gebaut. „Lübke war bereits 1825 an der Errichtung des von Schinkel entworfenen Leuchtturms auf Kap Arkona beteiligt“, weiß Georg Jeske vom „Verein zur Förderung der historischen Stätten von Rambin und Umgebung“. Die Ähnlichkeit von Haus und Turm ist unverkennbar. Wenn auch Obst an das Stralsunder Waisenhaus geliefert wurde, besaß jeder Bewohner des Klosters — 1856 werden 16 Prövenner erwähnt — einen Garten zur Selbstversorgung.

In der „in sich geschlossenen Anlage ohne die für einen Landschaftspark typischen Blickbeziehungen“ erinnern heute nur noch die großen Eichen sowie die wohl 1845 vor der Kapelle gepflanzten Linden an die einstige Gartenkultur.

Uwe Driest